Werthgeschätzter Herr Professor!

Ist es freundliche Veranstaltung oder sogenannter Zufall, genug am heiligen Christabend wird mir ein reizendes Exemplar Ihres Musenalmanachs und das geehrte Schreiben von Ihrer Hand überreicht, also zwei Christgaben. Denn sintemal die Zeit des großen Unbekannten, sowohl was das Incognito, als was die Größe anbelangt, vorüber ist, sehe ich nicht ab, weßhalb ich Ihrer Divination Unrecht geben sollte. Mich als L. A. bei Ihnen einzuführen, hatte ich vielfache Gründe. Zunächst, was auch für alle Zukunft gilt, wünsche ich nach Außen hin ungekannt, ungenannt zu bleiben; das Glück, genannt zu sein, habe ich früh gekostet und möchte gern im Verborgenen wirken; sodann hielte ich gern Vorurtheile gegen die Person von den Gedichten und Vorurtheile gegen Betheiligung an der Poesie von den künftigen (resp. jetzigen) Rechtskundigen fern. So nenne ich mich Ihnen auch heute nur mit der zuversichtlichen Bitte, keinem 3ten genannt zu werden.

Indessen, so konnte ich ja gleich verfahren? Daran hinderte mich 2erlei. Ich wollte einmal den Meiningern u. meinem intimen Freunde Elmarch nichts davon mittheilen; denn müßte ich überhaupt schweigen. Die Meininger haben mich errathen; Elmarch hat das Gedicht ganz übersehen und so spare ich auch Ihren Gruß auf, bis er den Tannhäuser beurtheilt hat ohne Beimischung von freundschaftlicher Befangenheit. — Der 2te Grund betraf aber Sie ganz speziell. Sie hatten sich sooft und so gütig herbeigelassen, von meinen Versuchen etwas aufzuneh-

men zu wollen, daß ich fürchtete, Sie würden, wenn ich Ihnen den Namen nennte, in die Aufnahme aus persönlicher Rücksicht willigen. Vielleicht ist es, da Sie d. R. ge-riethen, nun doch geschehen. Indessen ich that doch meine Schuldigkeit, Sie jeder Rücksicht zu überheben.

Der Jahrgang 1853 ist meines Erachtens – und nicht, weil L. A. darin Unterkommen fand, – ein ferneres ersichtlicher Fortschritt gegen früher. Freilich fehlt Geibel; ferner ist Schack, ist Alvin v. Schl. sehr hinter den Erwartungen, die sie 1852 erregten, zurückgeblieben; auch Moritz Müller ist nicht durchaus der v. 1852. Dagegen sind aber im Ganzen die Kräfte übereinstimmender und Einige (darunter auch meine Freunde Ehmarch u. Lolo lokal) haben sich überraschend verbessert, am überraschendsten Paul Heyse, den ich unter Mulatten u. Chinesen schon ganz verkommen glaubte! Vortrefflich ist auch Kugler, dessen „gesammelte Schriften" ihm sonst einen derben Stoß versetzt haben. Heinrich Zeise's Entsagung gehört auch zu dem Schönsten; Ehmarch weiß von ihm.

Rose und Lilie, die so verschiedenartig sind, als haben Sie den Kreis Ihrer poetischen Besitzungen damit umschreiben wollen, haben mich sehr angesprochen. Den kleinen Mann, der in der Lilie halb und halb Modell gewesen, habe ich ja leider nicht kennen gelernt, weil er, als Sie die Bekanntschaft vermitteln wollten, zu ruhen geruhte.

Vielleicht kann ich Ihre freundliche Weihnachtsgabe schon im kommenden Monat erwiedern. Fürchten Sie nicht, daß es mit kleiner jurist. Schrift geschieht, die ich freilich dann erscheinen lasse. Sondern, wenn der Verfasser, der ich diesmal wirklich nicht bin, mir ein Exemplar, wie ich hoffen darf, bewilligt, so kann ich es nicht in bessre Hände legen. Das bei Brockhaus demnächst anonym erscheinende Epos in 14 Gesängen scheint mir wenigstens Ihrer vollen Theilnahme sehr werth. Umsomehr, da die Menge, trotz der offenbaren Schönheit in der Form, vielleicht keinen absonderlichen Geschmack daran finden wird. Der Name wird sein: „Der Hort der Dichtung". Es greift in den nordischen Sagenkreis hinüber.

Daß die beiden nicht aufgenommenen Gedichte von L. A. sich Ihres Beifalls erfreuen, das gilt mir einer Aufnahme beinahe gleich. Wenn Sie das Trinklied übrigens begünstigen wollten d. h. nur

erreicht, daß Sie (Sich) unter singende Menschen, Gesangvereine er-
brächten, so würden Sie mich sehr verpflichten. Die Musik
von Conradin Kreutzer, die mich dazu begeistert hat, ist na-
menlos schön. — Ich habe übrigens das kleine Ding an den Ver-
lag von Karl Göpel in Stuttgart gesandt, worin Lieder-
bücher — freilich leider nur für Studenten — herauskommen.

Während Sie den Weihnachtsbaum schmücken sehen oder
auch wohl schmücken helfen und Ihr kleiner Stammhalter seinen
h. Christ entgegensieht, schließe ich hier meinen herzlichen
Dank für Brief und Gabe zusammen in die Summe ei-
nes wohlgemeinten, treulichen Wunsches für das neue
Jahr, dessen Datum ja bereits der Almanach trägt. Nicht
nur ihm, vielmehr Ihnen, hochgeehrter Herr, und den ver-
ehrten Ihren gebe Gott Segen und Frieden und alles
Gedeihen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr

ganz ergebener

Ludwig Karl Aegidi

Gttg. Weihn. h. Abend
1852.

NB. L. A. ist übrigens eine
wirkliche Person. Ein alter
herrlicher Oheim, der ein
prächtiges Gut besitzt in
Ostpreußen, Abkömmling der
eingewanderten Salzburger.
Eigentlich müßte der den
Almanach haben; diesmal soll
ihn jedoch die Schwester d. h.
meine zum Gbtag (14 Jan.) erhalten.

Aus Versehen
erst am 27. Dzbr
abgesandt.

